

Die Perle

Zeitschrift für die gesamte Perlen-Industrie, sowie Schmuckwaren-, Befäh- und
Devotionalien-Branche

Erscheint am 10. jeden Monats.

Bezugspreis: Reichsmark 12.— pro Jahr jeweils im voraus zahlbar.

Anzeigenlohn: Die 4 gesp. Millimeterzelle od. der. Raum 0.15 RM. Bei Wiederholg.-hoh. Rabatt. Stellengesuche mm zelle 0.10 RM. Platzvorschrift 50% Aufschlag.

Bestellungen sind direkt an d. Verlag „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof zu richten. Erfüllungsort für alle Aufträge u. Zahlungen: Naunhof b. Leipzig. Telefon Naunhof 156. Schriftleitung u. Briefadresse: VERLAG „DIE PERLE“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig. Schriftwechsel an den Verlag in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache. Redaktion: Für den Handelsteil: Alfred Engelmann, Naunhof, für den technischen Teil O. W. Peix, Morchenstern b. Gablonz. Der Nachdruck sämtl. Originalartikel ist nur mit ausdrückl. Genehmigung des Verlages „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig gestattet.

Nr. 3 Naunhof bei Leipzig, den 10. März 1929. 6. Jahrg.

Imitierte Filigranschmucksachen aus Zinnlegierungen.

Von Georg Strom.

Nachdruck verboten.

Wenn auch heutigentags, verdrängt durch andere Metallkompositionen, die Zinnornamente in der Bijouteriewarenindustrie nicht mehr jene wichtige Rolle spielen, wie vor Jahren, so muß doch zugegeben werden, daß alljährliche zahlreiche Kollektionen von Zinnornamenten noch herausgegeben werden, die als Schmuck fürs Theater und für die Ballsaison für Aufputzzwecke in besonderer Weise verwendet werden.

Neuerdings hat man zahlreiche Bijouterien aus Zinn im Filigrangenes bemustert. Wir haben es hier, wie es die Natur des Filigrans erfordert, fast ausschließlich nur mit durchbrochenen Artikeln zu tun, deren Herstellung wohl sonst von der Herstellung der bekannten Zinnornamente nicht abweicht, dennoch aber eine eigene Praxis des Arbeiters erfordert, wenn nicht der Verdienst durch den Ausschluß, der hier leicht zutage tritt, geschmälert werden soll. Obwohl man meist härtere Legierungen verwendet, so macht es doch die Art des Musters notwendig, daß gleichzeitig auch eine kaum sichtbare feste Metallunterlage benutzt wird. Speziell bei größeren durchbrochenen Sachen, wie Schnallen, Hutnadelmüstern und schließlich wohl auch bei Broschen und Kolliersanhängern ist die Anwendung einer kleinen Metallversteifung fast unerläßlich.

Den besten Anklang von solchen Artikeln fanden bisher die Agraffen und Hutverzierungen, welche anstatt der Hutbandschnallen mit Similischmuck geziert, verwendet werden. Wenn wir nun diese Artikel näher betrachten, so finden wir vor allem, daß dieselben, wie schon vorhin erwähnt, in erster Reihe aus einer härteren Metallegierung hergestellt sind. Die äußerliche Ausstattung der Motive erfolgt durch chemische Metallfärbung einerseits, andererseits durch Ziersteinauflagen oder durch Mitverwendung von Achatsteinen, Perlen und Perlmutterplättchen. Die modern geformten Broschen sind in der Regel aus Britanniametall erzeugt und je nach der Preislage entsprechend stark versilbert oder vergoldet. Auch hier spielen Ziersteine als Dekoraufgabe noch eine große Rolle und man ist oft erstaunt, mit welcher Geschicklichkeit der Arbeiter die verwendeten Ziersteine dem Muster entsprechend zu arrangieren versteht. Bei Hutnadelköpfen und Agraffen findet man häufig statt der Versteifungsunterlage, die dem Muster häßig nur ein plummes Aussehen geben würde, gewölbte bunte Glasscheiben. In diesem

Falle ist aber die dadurch bewirkte Dekoration eine unvergleichlich schöne. Man denke sich beispielsweise den Untergrund aus türkisblauer Glasunterlage hergestellt, darauf ruht nun das Filigranornament, das abwechselnd noch Ziersteine aufweist. Solche Artikel gehen immer in die Augen und bilden eine vornehme aber billige Zier. Aehnliche Ausführungen findet man auch bei Schnallen und Schließenformen, wobei noch sogenannte Kombinationsdekore mit Spiegelsteineinlagen angewandt werden.

Da diese Artikel gerade während der Ball- und Theatersaison absatzfähig sind, wird man gut tun, wenn man die Muster auf diese Zeitperiode einstellt und dem bunten Farbencharakter der Mode Rechnung trägt.

Moderne Kostümdekorationen.

Nachdruck verboten.

Hinsichtlich der neuen Kostümdekorationen hat sich eine Evolution vollzogen.

Es ist noch nicht lange her, daß sich die Künstler auf diesem Gebiete nur der kostspieligen Materiale bedienen konnten. Ihnen standen noch die Farbsteine zur Verfügung, wie wir sie jetzt vielfach bewundern konnten, makellose Nachahmungen der echten Steine, die nur im Preise den Unterschied aufweisen. Durch solche Imitationen konnten die modernen Erzeuger allmählich die persönliche Auffassung entfallen.

Die Schnallen eignen sich wohl im Besonderen zur Erzielung solcher neuen Emporkömmlinge der Schmuckmode. Sie lassen eine erhebliche Stilvariation in die Erscheinung treten und sind besonders der glänzenden Abendmode angepaßt. Kristall bildet den Kernpunkt dieser Modeausdrucksform, ebenso kommt auch Email und Kristall und Jett und Kristall in Frage. Hervorragend sind Schleifen und Streifen aus Kristall zur Ausschmückung der Schuhe. Hinsichtlich der Form ist man weniger an bestimmte Ausdrucksrichtungen gebunden, Hauptsache ist nur, daß die angewandten Ziersteine eine entsprechende geschmackvolle und stilgerechte Anordnung finden.

Für die Grundform kommt Stahl als Hauptmaterial, ferner Galalith oder ein anderes Kustmassematerial in Frage. Recht effektiv erweisen sich z. B. solche Schaffungen aus schwarzem Galalith und Stahl, was auch mit Schöpfungen aus schwarzem Email und Stahl oder aus zwei Metallen, der Fall ist. Zu den weiteren neuen Emporkömmlingen der Mode gehören ferner Schnallen aus großen Stahlnägeln. Es gibt auch „creations“ aus Metall und Perlmutter, z. B. Metall mit

Beziehen Sie sich bei Anfragen u. Bestellungen auf „Die Perle“ Zentralorgan für die ges. Perlenindustrie

Perlmuttereinsätzen. Weißperlmutter mit schwarzem Galalith und Ziersteinausschmückungen sind häufig anzutreffen. Schnallen aus goldenen oder silbernen Nußschalen gehören ebenfalls zu den Neuartikeln, sowie Musterformen von Fischen, Schlangen mit winzigen Kristallziersteinbesätzen. Auf dem Gebiete des Kostümschmucks hat Frankreich wieder Hervorragendes geleistet. Vor allem gehören hierher Juwelen mit Emailabtönungen. Schwarzemail mit Goldmetall oder Silber wird sehr häufig bemustert. Bemerkenswert ist, daß Schwarz-Kunstmassenstoffe in Glanzpolitur mit Vorliebe mit Similizersteinen in sogenannter Randfassung gebracht werden. Die Mittelstücke stellen dann Rubine oder irgendwelche gute Farbensteine dar. Außer den schon erwähnten Schnallenformen hat man in allerneuester Zeit auch Broschen, Armbänder, ja sogar Colliers in solchen Farbsteinausführungen bemustert. Die Broschenformen sind gegenwärtig vielfach in Silbergravur gehalten. Hier kommen Straßsteine, Fisch-

zur Vergleichsstellung heranzieht, weil man darin schon Richtlinien für die Anwendung der Glasperle im Ornament usw. findet.

Erfreulich aber ist es vor allem, daß sich alle kunstgewerblichen Kräfte der Gegenwart ernstlich um die Lösung der neuen Modefrage annehmen und was jetzt sozusagen als Vorarbeit geleistet und an den Tag gebracht wird, ist künstlerisch ausgereift. Die Glasperlenverbraucher haben nur noch die Aufgabe, in den gegebenen Spuren weiter zu arbeiten. Wir verweisen da nur auf die verschiedenen Musterkostüme und Kostümteile der französischen Modekünstler, die wiederholt bei Mode- und Kunstausstellungen mit solchen Musterarbeiten auf den Plan traten, wir erinnern an die künstlerisch vollkommen ausgereiften Vorlagemuster der Perlbehangbranche, sei es für leblose Objekte oder für Aufputzzwecke am Körper, ferner an die zahlreichen modernen Applikationen des Auslandes, die mit Perlen und Ziersteinen besetzt, derzeit gerade allgemeines Aufsehen erregen.

Andere kleinere Artikel wie Taschen, Fächer, Perlstickereien usw., werden jetzt im Ausland in einem ganz neuem Gewande ausgeschmückt und zwar meist nur mit Perlen aus Glas, Metall oder anderen Stoffen. Die Erzeuger der Perlen sind über diese Vorbereitung nur wenig oder gar nicht orientiert. Man weiß auch nicht, daß beispielsweise neue Farbnuancierungen an alten Lagerbeständen praktisch erprobt worden. Insbesondere geht das Bestreben dahin, hauchdünne metallische Effekte zu erzielen, die speziell bei Kunstlicht durch ein brillierendes Strahlenfeuer auf-fallen.

Für Kolliers wiederum bleibt Kristall entscheidend. Das Material ist aber durch neue Schliffausführungen so grund-verschieden von den bekannten Schliffperlen gehalten, daß man buchstäblich nur von alter und neuer Ware sprechen kann. Insbesondere fallen die durch Sonnenschliff, Strahlensternschliff und Fachwerkschliff ausgeschmückten Kristall-perlen in der beliebtesten Haferform auf. Die Kolliers sind mit Schmelzkristallglasscheibchen unterteilt und durch Rundperlkügelchen unterbrochen. Auch diese Art der Aufmachung fällt schon in das Neuheitsgebiet, wie wir aus einzelnen Probedarstellungen der Mustermesse in Leipzig erkennen können.

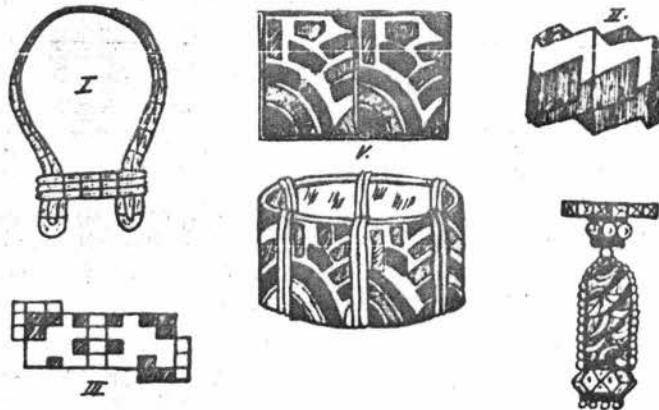
Ferner wächst in Modekreisen das Interesse für Perlornaments wieder. Prachtvolle Entwürfe modernster Ausführung wurden bereits in die Musterkollektionen aufgenommen und wir sind überzeugt, daß die derzeit in Europa weilenden Einkäufer nur solchen Artikeln ein besonderes Interesse zukommen lassen werden, die eine Verwertungsmöglichkeit für die neue Ornamentmode ergeben. Daß dabei die Glasperle im Reinschliff mit eine wichtige Rolle spielt, brauchen wir wohl kaum zu bemerken.

Die Ornamente sind ferner mit Spiegelschliffsteinen geometrischer Form nach Art der alten Flüßel ausgeschmückt. Die Gruppierung ist dabei aber immer eine solche, daß die Teilstücke zweiseitig sich zum eigentlichen Musterbild ergänzen. Besonders beliebt sind rechteckige Teile mit Winkellecken, die ähnlich, wie bei den modernen Kristallzier- und Jettsteinen sich zum eigentlichen Schmuckstücke ergänzen. Auch hier zeigt die Sorgfalt der Ausführung, daß man nur ein Auge auf wohlthuende Gesamtwirkung hat. All die erwähnten Artikel, seien es nun Perlen, Ziersteine oder andere Bestandteile, zeichnen sich meist durch feinste Schliffbrillanz aus und so kann man daraus schließen, daß man nur den Kunden solide und edle Ware bieten will.

Imitierte Perlen wieder hochmodern!

(Uebersichtsbericht — Nachdruck verboten.)

Man wird sich wohl in Deutschland an die Ciroperven erinnern, ein englisches Fabrikat, das in allen britischen Uebersichtsgebieten, in Aegypten, Kleinasien und weiter hinaus Furore machte. Die Perlketten mit goldenem Schloß waren von echten kaum mehr zu unterscheiden und es handelt sich also lediglich nur darum, wer sie trug!



perlen und kleine Farbensteine in Mitverwendung zur Ausschmückung.

Mit besonderer Vorliebe stellt man auch sogenannte bewegliche Schmucksachen her, die dann aus beweglich zusammengesetzten Metallplättchen bestehen. Diese Plättchen treten in verschiedenen Größen in Erscheinung und weisen oft ausgeschnittene Musterungen auf.

Auf unserer Skizzentafel sehen wir einige Neuheiten skizziert. 1. stellt ein Kollier aus artikuliertem Silber in moderner Verarbeitung dar. 2. Ein Armband aus Gold und Silber in modern geometrischer Ausführung. 3. Ein Gürtelornament, das die neue Kombination von matten und glänzendem Gold aufweist. 4. Ein Schulterornament aus graviertem Koralle in Kombination mit Onyxperlen und einem großen Diamant. 5. Kombinationen von Schnalle und Armband der Firma Oream. Die Herstellung weist das neue Emailverfahren (fleischfarbendes Beige, grüliches Blau und Schwarz) mit Gold auf.

Glasperlenarbeiten.

Von P. M.

Nachdruck verboten.

Um das Interesse für Glasperlenarbeiten zu wecken, werden allenthalben neue Modeschöpfungen mit Perlstickdekoren stark protegiert. Man ist in Fachkreisen der Anschauung, daß eine neue Modewelle einsetzen wird, wo man mit Begeisterung zur Glasperle als Aufputzgegenstand greifen wird und um nun für diese Periode nicht ungerüstet dazustehen, fängt man schon jetzt an, sowohl in Paris, als auch auf überseeischen Modeplätzen Vorbereitungen zu treffen.

Die bemusterte Gruppierung der neuen Perlenarbeiten lehnt sich stark an die uns aus Museen bekannten Schöpfungen der Biedermeierzeit an, aber nur in punkto des Arrangements, in Wirklichkeit kann man einen völlig neuen Zeitzug konstatieren, der auch in diesen Arbeiten der neuen Linienführung im gewissen Sinne Rechnung trägt. Allerdings ist es gut, wenn man das alte wichtige Vorlagenmaterial

Vor drei Jahren verschwanden sie sozusagen aus dem Verkehr, da andere imitierte Schmuckstücke Mode wurden. Aber seit einem Jahre sind imitierte Perlketten wieder in höchster Gunst bei den Modedamen und sie werden es voraussichtlich noch längere Zeit bleiben, denn das Interesse für diese Artikel ist neuerlich im Zunehmen begriffen. Reizende Ketten von denkbar echtem Aussehen werden für etwa 20 Mark oder 160 Kronen das Stück abgegeben. Selbstverständlich handelt es sich hier um feinste Ware, ähnlich der beliebten Cioperle. Frankreich kam mit seiner Perlenfabrikation stark mit in Frage, auch muß erwähnt werden, daß Japan große Anstrengungen machte, ähnliche Erzeugnisse auf den Markt zu bringen, man zieht aber trotzdem die imitierten Perlen der Weststaaten vor, weil es sich hier um reguläre Edelware handelt. Unleugbar hat das japanische Angebot drückend auf die Marktpreisbildung gewirkt und man wird gut tun, wenn man jetzt hauptsächlich Perlketten in den Preislagen von 15—30 Mark offeriert. Auch möge dem Verschluß große Aufmerksamkeit gewidmet werden, denn man legt großen Wert darauf und taxiert nach der Art des Verschlusses sogar die Kettenqualität!

Die von gewissen europäischen Kreisen gelieferten Imitationsperlen mit glitzernden Steinen finden nicht jene Aufnahme, die sie sonst vielleicht in Modezirkeln finden. Auch die innendekorierte Hohlperle wird als Imitationsperle nicht angesprochen, wohl aber verwendet man solche Perlen mitunter als Haarschmuck, Stirn- und Armschmuck. Da man aber für diese Zwecke viel andere Artikel hat, so kann man wohl von einem geregelter Absatz nicht sprechen. D.

Zur Herstellung von Farbenzeichnungen und Dekorlinien auf Glas.

Nachdruck verboten.

Auf Glas sieht man häufig Farbenzeichnungen und Dekore angebracht, die durch ihr schönes Kolorit auffallen. Gewöhnlich handelt es sich um die farbenprächtige Ausschmückungen von Aetzungen oder Gravuren, die dann durch die Farbausschmückung ein der Aquarellmalerei ähnliches Aussehen erhalten. Diese Malerei wird mit verdünnten Lösungen erzeugt und nach Eintrocknung des Farbstoffes nach einem von Dr. Leonhard Lederer ausgearbeiteten Verfahren der Einwirkung von Schwefelwasserstoff oder Schwefelammonium ausgesetzt.

Nachstehend wollen wir die Ausführung der Dekortechnik an einigen Ausführungsbeispielen genauer präzisieren. Es sollen z. B. zur Kolorierung einer Zeichnung Kaliumarseniat und Kupferacetat verwendet werden. Zunächst wird die erste Lösung aufgetragen. Nachdem die bestrichenen Stellen getrocknet sind wird ein zweiter Auftrag mit Kupferacetatlösung aufgetragen. Das Eintrocknen der Lösungen kann entweder bei gewöhnlicher Zimmertemperatur erfolgen oder bei gelinder Wärme. Die mit diesem ungemein dünnen Ueberzug präparierte Glasfläche wird darauf der Einwirkung von Schwefelwasserstoffgas ausgesetzt. Dabei bringt man die Gläser in einen abgeschlossenen Raum, in dem Schwefelwasserstoffwasser zur Verdunstung gelangt. Die Umwandlung der auf der Glasfläche erst farblos erscheinenden Farbschicht macht sich bald durch ein schwarzbraunes Sulfid erkennbar. Durch wiederholtes Auftragen können dann beliebige Nuancen erzielt werden. Die Schwefelverbindungen haften gut am Glase und können die Gläser, ohne eine Beschädigung des Dekors befürchten zu müssen, ohne weiteres gewaschen und gereinigt werden.

Wendet man anstatt des Schwefelwasserstoffes Schwefelammonium an, so erzielt man ähnliche Erfolge. Behandelt man die Glasfläche mit Manganchlorür und Nickelsulfat unter Anwendung von Schwefelammonium, so machen sich die Sulfide des Mangans erkennbar und zeigen einen schönen Rotton, bei Nickel einen Dunkelblautönen.

Nun kann man die vorerwähnten Methoden auch kombinieren. Soll also z. B. eine Zeichnung zur Herstellung von

gelben, schwarzbraunen, fleischroten und dunkelbraunen Farben mit Kaliumarseniat, Kupferacetat Manganchlorür und Nickelsulfat gedeckt werden, so werden zunächst Kaliumarseniat und Kupferacetat aufgetragen und mit Schwefelwasserstoff behandelt. Ist die Umwandlung dieser beiden Verbindungen in ihre Sulfide in der erwähnten Weise erfolgt, so kommen die Lösungen des Manganchlorürs und des Nickelsulfats zur gleichen Anwendung, um durch Schwefelammonium in ihre Schwefelverbindungen übergeführt zu werden. Selbstverständlich kann auch umgekehrt verfahren werden. Da Kupfersalze, sowie einige andere Metallverbindungen, wie Blei-Silber, Quecksilber, Wismut usw. sowohl mit Schwefelwasserstoff, als auch mit Schwefelammonium unter Bildung von Sulfiden reagieren, so kann das Kupferacetat auch mit dem Manganchlorür und dem Nickelsulfat aufgetragen werden und den Schwefelammoniumdämpfen ausgesetzt werden.

Sollen Glasgegenstände mit derartigen Farben geschmückt werden, so wird die Glasfläche, wie angegeben gedeckt und letztere in gefärbte Sulfide übergeführt.

Um nun möglichst viele Farbenabstufungen zu erreichen, kann vor dem Dekorieren die kolorierte Zeichnung auch mit Gold oder Silber gedeckt werden. Nickelsulfid mit Silber gedeckt erscheint dann als tiefes Stahlblau, während mit Kupfer ein feuriges Violett entsteht. Arsensulfid kann von hellem Gelb in prachtvolles Feuerrot verwandelt werden.

Bei Flachglaswaren, wie Spiegelgläsern, Briefbeschwerern usw. wird dünnes Blattsilber der Größe der Zeichnung angepaßt, auf die mit verdünnter Gelatinelösung angefeuchtete, geätzte oder gravierte Glasfläche aufgetragen und in der beschriebenen Weise verfahren. Selbstverständlich ist diese Dekorationsmethode noch ausbaufähig, umso mehr, da durch die Kombination des Verfahrens ungeahnte Anwendungsmöglichkeiten sich erschließen lassen.

Künstliches Gold?

Vor einiger Zeit war in zahlreichen Blättern zu lesen, daß es dem Gürtler Josef Dankovics in Trentschin gelungen sei, den jahrhundertlangen Traum der Alchimisten zur Wirklichkeit zu machen und Gold durch Legierung verschiedener Metalle auf künstlichem Wege zu erzeugen. Jetzt wird in der Slowakei wieder viel von einem Gürtler gesprochen, der seinerzeit bald in Vergessenheit geriet, da es mit seiner Erfindung anscheinend nicht weit her war. Wie aus Trentschin gemeldet wird, soll nicht Dankovics der Erfinder der goldähnlichen oder goldhaltigen Mischung sein, sondern der in Trentschin lebende 32jährige Artur Sefcsik, ein ehemaliger Oberleutnant, gegenwärtig Besitzer einer Bodega. Sefcsik arbeitet mit Dankovics zusammen. Es sei ihnen, wie er behauptet, gelungen, acht- bis zehnkaratiges Gold auf künstlichem Wege zu erzeugen. Die Herstellungsart wird bisher streng geheim gehalten. Das künstliche Gold soll alle Eigenschaften des natürlichen Goldes haben. Ein Preßburger Juwelier, dem Proben vorgelegt wurden, erklärte, daß es sich zweifelsohne um Gold, wenn auch um unreines handelt. Die Herstellung des künstlichen Edelmetalls kostet nur 75 K das Kilogramm. Die Erfinder wollen auch eine Bronzemischung gefunden haben, die besser und billiger als die bisher bekannten Mischungen sei.

Zur Frage der freien Uebertragbarkeit eines Warenzeichens.

Von Patentanwalt Dipl.-Ing. F. C. Boetticher, Görlitz.

Nachdruck verboten.

Nach § 7 des deutschen Warenbezeichnungsgesetzes in der Fassung vom 7. Dezember 1923 kann das durch Eintragung eines Warenzeichens begründete Recht nur zusammen mit dem Geschäftsbetriebe, zu welchem es gehört, übertragen werden. Diese Bestimmung wird vom Reichsgericht außerordentlich streng genommen, insofern, als nach Auffassung

des Reichsgerichts ein ohne Geschäftsbetrieb übertragenes Zeichen rechtsunwirksam und nichtig ist.

Ein gut eingeführtes Warenzeichen stellt nun für den betreffenden Geschäftsbetrieb einen hohen Wert dar, wie die zahlreichen Warenzeichenprozesse zeigen, die an Zahl wohl die Patentklagen übertreffen. Die Möglichkeit der Veräußerung einer solchen Marke, ohne gleichzeitig auch den Geschäftsbetrieb zu verkaufen, würde demnach den Geschäftsinhaber in die Lage setzen, in Zeiten der Not durch Verkauf seiner Marke eine finanzielle Stützung zu erhalten, welche ihm die Weiterführung seines Geschäftes ermöglicht. Es sind daher gerade die kleinen Betriebe, denen an einer solchen „Freizügigkeit“ des Warenzeichens gelegen sein kann. Man hat sich bisher durch die sogenannte „leere Uebertragung“ zu helfen gesucht, indem die Erwerberfirma das fragliche Zeichen für sich neu anmeldete, der Verkäufer keinen Widerspruch erhob und nachdem das zweite Zeichen eingetragen war, sein altes Zeichen löschen ließ. Im Prinzip wird hierdurch zwar das gleiche erreicht wie durch eine Uebertragung des alten Zeichens; es geht aber dessen Priorität verloren, da es sich warenzeichenrechtlich um eine völlig unabhängige Neuanschreibung des alten Zeichens handelt.

Von den Gegnern der „Freizügigkeit“ des Warenzeichens wird als Hauptgrund angeführt, daß durch die Möglichkeit der Uebertragung einer Marke ohne gleichzeitigen Geschäftsübergang der Hauptzweck der Marke: „Kennzeichnung der Herkunft der damit bezeichneten Ware aus einem bestimmten Betriebe“, verloren gehe. Das trifft nicht zu aus folgenden Gründen: Wenn statt der Firma A, eine andere Firma B den gleichen Artikel unter der gleichen Marke vertreibt, hat die Marke — ohne daß der Geschäftsbetrieb des A auf B übergegangen ist — ihre Funktion der Kennzeichnung der Herkunft aus einem bestimmten Betriebe tatsächlich beibehalten. In den überaus meisten Fällen ist es dem Käufer nämlich ganz gleichgültig und unbekannt, wie die Firma heißt, welche den Gegenstand herstellt, den er unter einer bestimmten Bezeichnung zu kaufen gewohnt ist. Die Marke soll ja den Abnehmer geradezu der Notwendigkeit entheben, sich die Hersteller- oder Vertriebsfirma zu merken.

Häufig wird nun auch darauf verwiesen, daß durch die Freizügigkeit eines Warenzeichens die beteiligten Verkehrskreise irregeführt, ja getäuscht werden könnten. Diese Möglichkeit wird aber durch den heutigen Zustand der Gebundenheit zwischen Warenzeichen und Geschäftsbetrieb nicht ausgeschaltet. Durch das Prinzip des reinen Widerspruchsverfahrens ist es möglich, daß das gleiche Zeichen von verschiedenen Firmen für gleiche oder gleichartige Waren in der Rolle eingetragen ist. Wenn man also verhindern will, daß dem Publikum die gleiche Ware unter derselben Bezeichnung von zwei voneinander völlig verschiedenen Firmen angeboten wird, so müßte man eine amtliche Prüfung auf Eintragungsfähigkeit auch bezüglich der Verwechslungsgefahr ohne Abhängigkeit von einer Widerspruchserhebung einführen.

Für den Fall, daß eine Firma A ihre wohlbekanntete Marke X an eine Firma B abtritt und diese Firma den gleichen Artikel, aber in minderwertiger Qualität unter der Bezeichnung X vertreibt, ist das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb da. Diese tatsächliche Täuschung ist aber auch bei Verneinung der Freizügigkeit des Warenzeichens möglich — es kann jederzeit einer Firma einfallen, ihr als gut bekanntes Markenerzeugnis ohne Aenderung seiner Bezeichnung in wesentlich schlechtere Qualität herzustellen. Derartiges wird allerdings kaum zu erwarten sein.

Aus diesen Gründen erscheint es angebracht, die Freizügigkeit des Warenzeichens gesetzlich festzulegen und die Schranke des § 7 zu beseitigen.

Es ist aber dann unbedingt erforderlich, an dem Prinzip festzuhalten, daß ein Warenzeichen an das Vorhandensein eines entsprechenden Geschäftsbetriebes gebunden ist. Sowohl der Anmelder eines Warenzeichens, als auch der spätere Erwer-

ber eines eingetragenen Zeichens muß einen entsprechenden Geschäftsbetrieb besitzen oder zum mindesten ernstlich Veranstellungen zu seiner Einrichtung getroffen haben.

Dies ist das einzigste Mittel, um einen Handel mit Warenzeichen auszuschalten. Es wäre nämlich sonst möglich, daß irgend jemand sich für alle Waren Zeichen eintragen läßt und diese Zeichen dann verkauft. Derartige ist tatsächlich vorgekommen, und auch heute noch in der Form zu finden, daß auf Grund nie benutzter Zeichen Widerspruch erhoben und der Widerspruch gegen Zahlung einer Geldsumme zurückgezogen wird. Dadurch, daß das Warenverzeichnis abhängig ist von der Art und dem Umfang des Geschäftsbetriebes, ist diese Gefahr so beschränkt, daß ernstliche Störungen nicht zu befürchten sind. Auch hier könnte nur die Aufhebung des Widerspruchsverfahrens radikale Abhilfe schaffen. Das Widerspruchsverfahren hat aber so erhebliche Vorzüge, daß man daran lieber nicht rütteln sollte.

Aus der Werkstatt des Perlenmachers.

(Nachdruck verboten.)

Kupfer zu polieren und zu färben.

Um Kupferteile zu polieren, reibe man dieselben mit englischer Erde und mit Oel, dann mit einem Flanell- und zuletzt mit einem Lederlappen ab. Eine Lösung von Oxalsäure, auf mattgewordenes Messing gerieben, entfernt bald die Oxydhaut und legt das Metall frei. Die Säure muß dann mit Wasser abgewaschen werden und das Messing mit einem weichen Leder abgerieben werden. Eine Mischung von Salzsäure mit im Wasser gelöstem Alaun gibt den nur wenige Sekunden in diese Lösung getauchten Gegenständen eine goldene Farbe. Eine orangeartige, in Gold spielende Farbe erhält poliertes Kupfer, wenn man es einige Sekunden in eine Lösung von kristallisiertem essigsäurem Kupferoxyd taucht. Eine schöne violette Farbe wird erzielt, wenn man das Metall für Augenblicke in eine Lösung von Antimonchlorid taucht und es sodann mit einem mit Baumwolle umwickelten Holz abreibt. Während dieser Operation muß das Kupfer bis zu einem der Hand noch erträglichen Grade erhitzt werden. Ein kristallinisches Aussehen wird dadurch hervorgerufen, daß man den Gegenstand in schwefelsäurem Kupfer kocht.

Schwarzbeize für Zink.

Man löst in 500 g heißem Wasser 40 g chlorsaures Kali und 80—100 g Kupfervitriol. Nach dem Erkalten wird filtriert, wenn sich ein Niederschlag gebildet haben sollte. Die Zinkgegenstände werden gut entfettet und dann entweder einen Augenblick in verdünnte Salzsäure getaucht oder damit bestrichen und mit feinstem Sand gescheuert, darauf abgespült und mit einem sauberen, weichen Leinenlappen gut getrocknet. Diese Behandlung ist unbedingt notwendig, wenn die Färbung tadellos ausfallen soll. Die so vorbereiteten Gegenstände werden nun in der Beize einen Augenblick untergetaucht oder mittels weichhaarigen Pinsels gleichmäßig damit bestrichen. Die Farbschicht erscheint manchmal zuerst rötlich; sie wird aber in kurzer Zeit schwarz und erst dann, wenn dies eingetreten ist, wird der Gegenstand gut abgespült und getrocknet. Bei guter Vorbereitung genügt ein einziger Ueberzug; sollte indessen eine Wiederholung nötig sein, so darf ebenfalls nicht früher abgespült werden, bis die nun sicher rotfleckig auftretende Färbung schwarz geworden ist. Nach erfolgtem Trocknen wird der Gegenstand entweder lackiert oder mit Wachs oder Oel eingerieben. Die erzielte Färbung ist tief violett-schwarz.

Schmirgelpulver zu schlämmen.

Bei Poliermitteln ist das erste Erfordernis: gleichmäßiges Korn; feiner Staub zwischen groben Pulver schwächt die Wirkung, weil er ein Zusammenbacken erzeugt, während grobe Körnchen zwischen feinem Pulver den Zweck dessel-

ben zerstören. Um die erforderliche Feinheit und Gleichmäßigkeit zu erreichen, bedient man sich am besten der folgenden Methode: Angenommen, man wünscht das käufliche Schmirgelmehl in drei verschiedene Feinheitsgrade zu trennen, so nehme man drei Gefäße, Glas oder Blech und mische darin den Schmirgel mit viel Wasser, bis die Masse gleichmäßig verteilt erscheint; hierauf lasse man sie 5 Minuten setzen, worauf alle schweren Teile zu Boden gesunken sein werden, während die leichteren Teile mit dem überstehenden Wasser abgegossen werden können. Den verbleibenden Rückstand behandle man auf diese Weise so lange, bis fast aller Schmirgel sich binnen 5 Minuten niedersetzt, sodaß das Wasser verhältnismäßig klar wird. Dann hat man ein grobes Pulver. Ein feineres Pulver erhält man sodann von den Abgüssen der Waschungen des ersteren Pulvers, indem es 10 bis 15 Minuten absetzen läßt, im Uebrigen aber ebenso verfährt. Auf dieselbe Weise kann man noch feinere Sorten erhalten.

Nasse Vergoldung des Silbers.

Die nasse Vergoldung gelingt, wenn man das wohlgekratzte Metall $\frac{1}{2}$ Stunde lang in der mit einigen Tropfen schwefliger oder besser Blausäure (giftig!) versetzten Pyrophosphatlösung kochen läßt. Die Blausäure nimmt etwas Silber auf, an dessen Stelle sie Gold absetzt. Die schweflige Säure dagegen wirkt reduzierend auf die Goldlösung und das abgeschiedene Gold befestigt sich auf dem Silber infolge Affinität der Metalle untereinander, was sich besonders äußert, wenn eines derselben im Augenblicke der Ausscheidung aus einer Verbindung, also im Entstehungsmomente auftritt. Die so erhaltene Vergoldung ist schön, aber leicht. Man vermehrt den Niederschlag durch beständiges Bewegen der Gegenstände mittels Kupfer-, Zink- oder Messingstäben. Hierbei treten aber durch die Berührung von zwei heterogenen Metallen in einer Salzlösung galvanische Wirkungen auf.

Zur Erzeugung von Spritzfarbtönen auf Galalithwaren.

Obwohl das Rohmaterial in mannigfachen Farben- und Marmortönen geliefert wird, so wird doch mitunter auch der sogenannte Spritzfarbton, wie er auf Steinnußwaren so häufig anzutreffen ist, verlangt. Um diese Färbung zu erzielen, weicht man das Warenmaterial längere Zeit in lauwarmen Wasse ein. Hierauf bereitet man sich die übliche gewünschte Farbbeize und wenn diese angesetzt ist, fügt man etwas Ammoniak hinzu. Der Ammoniak bewirkt ein tiefes Einziehen der Farbbeize. Die schönsten Moire und marmorartigen Dekore erlangt man, wenn man in ein gabelförmiges Gestell eine Rundbürste anbringt. Die mit der Farbbeize geränkt, an einem verschieden weitmaschigem Siebe vorbeigeführt wird. In manchen Werkstätten ist die Vorrichtung in einen Siebkasten eingebaut. Bei Verwendung desselben wird die ganze Vorrichtung in die Farbbeize eingetaucht, ausgeschwenkt und dann in beschriebener Weise verwendet.

Blondhornwaren eine blaue Aederung zu erteilen.

Blondhornwaren kann man leicht eine künstliche blaue Aederung erteilen, wenn man dieselben auf Guttaperchaplatten aufdrückt und mittels breitbuschiger Drahtbürsten durch regelmäßiges Streichen feine Kratzer auf demselben erzeugt. Die so verbreitete Ware wird sodann in eine Blauholzabkochung gebracht und durch längere Zeit stehen lassen. Hierauf trocknet man die Artikel in grobem Sägemehl, spült sie schnell im kalten Wasser ab und man wird finden, daß die Kratzspuren einen blauen Farbton zeigen, welches ein eigenartig geädertes Aussehen gibt.

Erzeugung galvanischer Verzierungen auf Galalithwaren.

Galalith läßt sich bekanntlich wie alle übrigen Materialien unter Anwendung von Wärme pressen und diese Eigenschaft ausnützend, kann man auf den Waren auch galvanische Niederschläge mannigfacher Art erzeugen, indem man

einfach die durch die Pressung verursachten Konturverfaltungen mit einer ätherischen Gummigraphitlösung ausfüllt bzw. bestreicht und so an diesen Stellen das Material für den Strom leitend macht. Die Sache läßt sich aber noch wesentlich vereinfachen, indem man die Ware oberflächlich ganz mit der Graphitmischung bestreicht, dann mit einem Lappen abwischt und trocknen läßt. Man kann auf diese Weise den Waren schöne metallische Ueberzüge geben und so das Material dekorativ noch wesentlich verschönern.

Die Verwertung von Galalithdrehspänen.

Bisher hatte man für den Abfall — die Drehspäne — von Galalithwaren keine Verwendung, da anscheinend das Material sich mit anderen Stoffen schwer zu binden schien. Neuerdings angestellte Versuche haben ergeben, daß man das Abfallmaterial zu Pulver gerieben, ganz gut als Füllstoff für verschiedene Kunstmassen, insbesondere aber für Papiermachemassen, verwenden kann. Die satten Farben des Pulvers geben der Papiermische einen lebhafteren eigentümlichen Farbton und nebenbei wird auch eine künstliche Härtung der Machemasse erzielt, da die Späne jederzeit einen gewissen Prozentsatz Härtesalze (Metallsalze, Formaldehyd usw.) gebunden erhalten.

Das Prägen von Galalith.

Das Prägen des Galalith erfordert genau wie beim Horn eine genaue Beobachtung der Wärme, wird das Material zu heiß, so verbrennt es, ist es nicht warm genug, so wird die Prägung nicht scharf genug ausfallen bzw. das Material wird verdorben. Zum Prägen selbst gehören möglichst sauber gravierte Metallformen, damit die Prägung nachher noch sauber ohne jede weitere Nacharbeit, die der Form nicht immer zuträglich ist oder die Produktion verteuert, fertiggestellt ist. Man erwärme zu diesem Zwecke die zunächst sauber polierte Platte in einem auf etwa 130 bis 140 Grad Celsius erhitzten Oelbade etwa 1—1½ Minute, je nach der Stärke der zu prägenden Platte. Die Temperatur des Oelbades wird mit einem Thermometer genau nachgeprüft. Alsdann bringt man die gewärmte Platte auf die zuvor ebenfalls, wenn auch nicht auf 130 Grad C. erwärmte Metallform und preßt mit einer Spindelpresse oder mit einer Hebelpresse unter recht langsamen Zutressen die Form aus. Ein Herausnehmen aus der Presse darf erst erfolgen, nach dem Form und gepreßte Platte einigermaßen abgekühlt sind. Das weitere Abkühlen erfolgt wie beim Biegen in kaltem Wasser. Das Entfetten der gepreßten Form geschieht am besten mit Benzin, nachdem man das gröbste Oel zuvor mit einem Lappen abgewischt hat.

Kitt für Kunsthornplättchen.

Kunsthornplättchen, gleichgültig, aus welchem Stoff, werden vorteilhaft mit einem Gemisch, bestehend aus 4 T. Terpentinharz, 1 T. Damarlack, 12 T. Kopalfirnis und 3 T. Kolophoniumlösung in 10 T. Alkohol befestigt. Handelt es sich um eine kaseinhaltige Kunstmasse, dann ist noch empfehlenswert der Boraxschellackkitt, bestehend aus 10 T. Kaseinleim, vermischt mit 7 T. Boraxschellacklösung. Letztere wird angesetzt, indem man den Schellack in Boraxwasser im Wasserbade zur Lösung bringt.

Leistungsfähig in Fischsilber u. Fischschuppen

ist

**Schön Weinberg & Co.,
Hamburg, Hohe Bleichen 5-7.**

Patentschau.

Unentgeltliche Auskünfte vermittelt der Verlag dieser Zeitschrift.

Patentmeldungen.

(Einspruchsfrist 2 Monate)
Klasse 44 a.

R. 73674. Rudi & Wienberger Akt.-Ges. für Bijouterie- und Kettenfabrikation, Pforzheim. — Schmuckkette. —

Gebrauchsmuster.

(Mittels Löschungsklage anfechtbar.)
Klasse 44 a.

1058244. Gebrüder Feßler, Pforzheim. — Kette für Bijouterie- und Gebrauchszwecke. —

1058761. Otto Glas, Straubing, Niederbay. — Sicherheitskarabinerhaken für Uhren, Armbänder, Medaillons usw. —

1058781. Pögg & Sand, Monheim. — Schlüssel o. dgl. Kette mit Kugelgliedern. —

1058788. Lauer & Wiedmann, Pforzheim, Durlacher Str. 22. — Schmuckstück in Form einer Medaille, auch zum Befestigen an einer Schlüsselkette eingerichtet. —

1059815. Georg Loch jr., Oberstein a. d. N. — Gliederband. —

1060363. Albert Huttenlocher A.-G., Eßlingen a. N. — Gliederarmband. —

1060364. Albert Huttenlocher A.-G., Eßlingen a. N. — Gliederarmband. —

1061679. Gustav Koch, Herne. — Schmuckring mit Duftträger. —

Export-, Zoll- und Handelsnachrichten.

— **Ägypten. Zolltarifreform.** Die ägyptische Regierung bereitet einen neuen Zolltarif vor, der nach Ablauf der gegenwärtig bestehenden Handelsverträge am 1. Februar 1930 für sämtliche Länder gleichmäßig in Kraft treten soll. Durch den neuen Zolltarif sollen die im Lande bereits bestehenden oder erst zu schaffenden Industrien geschützt werden. Es steht daher zu erwarten, daß die benötigten Rohstoffe und Halbfabrikate mit mäßigen Zöllen belegt werden, während bei den übrigen Waren eine Zollerhöhung eintritt, die voraussichtlich den bisher bestehenden Satz von 8 Prozent vom Werte überschreiten wird. Vor allem dürften Luxusartikel eine ziemlich starke Zollbelastung erfahren. Die bisherige Wertverzollung soll nur für bestimmte Waren beibehalten werden, während im übrigen die Einführung von spezifischen Zollsätzen nach Maß und Gewicht geplant ist, über deren Höhe die ägyptische Regierung im Verlaufe des kommenden Jahres beschließen wird.

— **Polen. Einfuhrbewilligungen.** Gemäß Verlautbarung der Zentraleinfuhr-Kommission beim Ministerium für Industrie und Handel in Warschau können Anträge auf Verlängerung von polnischen Einfuhrbewilligungen nur dann berücksichtigt werden, wenn sie spätestens innerhalb 14 Tagen nach Ablauf der Gültigkeitsfrist eingereicht werden. Die Verlängerung erfolgt zu normalen Manipulationsgebühren. Anträge auf Verlängerung von Bewilligungen, die später einge-

reicht werden, bleiben unberücksichtigt und werden wie neu-gestellte Einfuhrgesuche behandelt. Eine Einfuhrbewilligung kann nur einmal auf die Dauer von weiteren drei Monaten verlängert werden.

— **Ungenügende Ausfüllung von Zolldeklarationen und Zollinhaltserklärungen.** Die französische Zollverwaltung erhebt Klage darüber, daß die Angaben in den Zolldeklarationen und Zollinhaltserklärungen vielfach ungenügend sind. Hauptsächlich soll die Angabe des Wertes der Waren sowie deren genaue Bezeichnung nach den Vorschriften des französischen Zolltarifs fehlen. Da diese Angaben für die Berechnung des Zollbetrages unerlässlich sind, sind mehrfach die Waren auf den Zollstellen zurückbehalten worden, bis die Absender die fehlenden Angaben beschafft haben. Zur Vermeidung dieser Störungen empfiehlt es sich daher, daß die Exporteure in allen Zweifelsfällen vorher bei der Auskunfts- und Zollberatungsstelle der Industrie- und Handelskammer anfragen.

— **Oesterreich. Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren.** Der Hauptausschuß des Nationalrates hat am 18. Januar d. Js. zur Deckung der erhöhten Ausgaben für das Personal die Post-, Telegraphen- und Telephonegebühren mit Wirkung vom 1. Febr. d. Js. ab erhöht. Von den eintretenden Tarifänderungen sind für uns folgende von Bedeutung:

Briefe: Im Inlandsverkehr und im Verkehr nach Deutschland und Danzig: Bis 20 Gramm 16 g, bis 250 Gramm 30 g, bis 500 Gramm 50 g usw.

Drucksachen: Im Inlandverkehr (nicht auch im Verkehr mit Deutschland und Danzig) besteht bei Drucksachen gegenwärtig eine Vorstufe von 10 Gramm mit einer Gebühr von 2 g; diese wird auf 3 g erhöht. Bei Drucksachen im Gewicht von 100 bis 250 Gramm und bei Geschäftspapieren, Warenproben und Mischsendungen bis 250 Gramm 16 g.

Pakete: Inlandpaket im Gewichte bis 1 Kilogramm (gegenwärtig für alle Entfernungen 36 g, Sperrgut 54 g) 40 g (Sperrgut 60 g). Für schwerere Pakete in der dritten und vierten Zone werden die Gebühren um 10 g für je 5 Kilogramm erhöht.

— **Italien. Ursprungszeugnisse für Postsendungen.** Bei Postpaketen wird die Herkunft durch die Versandpapiere nachgewiesen. Pakete, die aus meistbegünstigten Staaten — auch Deutschland — kommen, werden daher auch ohne Ursprungszeugnisse zu den Vertragssätzen verzollt. Nur wenn die Herkunft nicht einwandfrei festgestellt werden kann, wird die Anwendung der Meistbegünstigung von der Vorlage vorschriftsmäßiger Zeugnisse oder unanfechtbarer Beweismittel abhängig gemacht.

Die nächste Nummer erscheint am 10. April. Inserate erbitten wir bis spätestens 9. April 1929 früh.

Echte Korallen

Schleiferei und Export

CARLONE & VITIELLO

Torre del Greco (Napoli) Italien.

Juwelen- u. Uhren-Zeitung

WIEN, I., Tuchlauben 7a.

Verbreitungsgebiet: Oesterreich und alle Nachfolgestaaten - Hochwertiger redaktioneller Inhalt Schmuckzeichnungen - Beste Insertionselgnung. Probenummer kostenlos!



Der Zweck

dieser Anzeige ist, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß alle Ankündigungen,



wie auch „Kleine Anzeigen“ in der „PERLE“ besten Erfolg haben! :-

Echte Steinperlenschleiferei

in Amethyst, Topase, Amazonit, Lapis, Türkise, Kristall u. s. w. für Colliers, sowie alle Edel- und Schmucksteine mit Gravierungen

Alfred Franzmann,

Tiefenstein b. Idar

Archiv für Industrie und Gewerbe

Band 1. Otto W. Parkert.

Die Irisationstechnik.

Preis brosch. RM. 3.50.

Band 2. Otto W. Parkert.

Die Perle und ihre künstliche Erzeugung.

Preis brosch. RM. 10.—

Band 3. Otto W. Parkert.

Das Verwachsen d. Perlen Glasziersteine, Metalle und Kunstmassewaren.

Preis RM. 3.50.

Zu beziehen durch:

Verlag Die Perle G. m. b. H.

Naunhof-Leipzig.

OROLOGIUL

Ceasornicarie-Bijuterie-Metale si Pietre Pretioase
Diamante si Perle-Gravura-Optica

CLUJ (Rumänien), Cal. Reg. Ferdinand 62

Das einzige Fachorgan der Branche, vermittelt den direkten Verkehr mit Erzeuger u. den Händlerkreisen für Absatz in Rumänien.

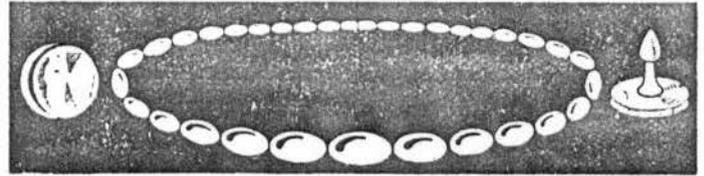
I BESTES INSERTIONSORGAN!

Unverbindliches Insertionsoffert und Probenummer kostenlos!

Perlseiden

aus garantiert, reiner Naturseide, in allen Stärken, Längen und Farben, mit 1 und 2 Nadeln liefert äußerst preiswert [76]

Carl Schinle sen., Schramberg (Württbg.).



PERLEN, COLLIERS, KNOEPFE

aus Galalith und imit. Bernstein fabriziert als Spezialität

Sächsisch. Kunsthorn-Industrie, Neukirch (Lausitz) 2.

FISCHSILBER-PASTE ASTRALUCIN

VOLLENDETES FABRIKAT
UNÜBERTROFFEN IN FEINHEIT UND FEUER

CHEMISCHE FABRIK
H. E. BEUTEL, ZITTAU

Holländisches Fischsilber

zum Dekorieren von Perlen
in bester Qualität liefert

Herm. Feix
Morchenstern
bei Gablonz,
Schillerstraße 816. [72]

Fischsilber
Fischsilberpaste - Fischschuppen
in allen Qualitäten

liefern

Ruben & Bielefeld

Berlin O 17, Breslauerstr. 15|16

Den größten Erfolg

hat ein Inserat in der „PERLE.“

Societa Anonima Costantini Valmarana Ltd.,

Murano bei Venedig.

Fabrikanten von Glasperlen, Lampenperlen und Aventurina.

Kapital: Lire 4.000.000.—

Exportvertreter: H. Lührs & Sohn, Hamburg 1., Ferdinandstraße 68.

Für Inserate frei!

Internationale Galalith-Gesellschaft Hoff & Co. Harburg-Wilhelmsburg 1

ist die alleinige Herstellerin des weltbekannten und bestbewährten

Galalith

Eingetragene Schutzmarke.

*Galalith ist das Ideal-Material für die Knopf- und Perlenfabrikation
und wird geliefert in Platten und Stäben.*

Nicht feuergefährlich!

Absolut geruchlos!



Meß-Palast „Specks Hof“, IV. Geschöß, Zimmer 646

Beziehen Sie sich bei Anfragen u. Bestellungen auf „Die Perle“ Zentralorgan für die ges. Perlenindustrie